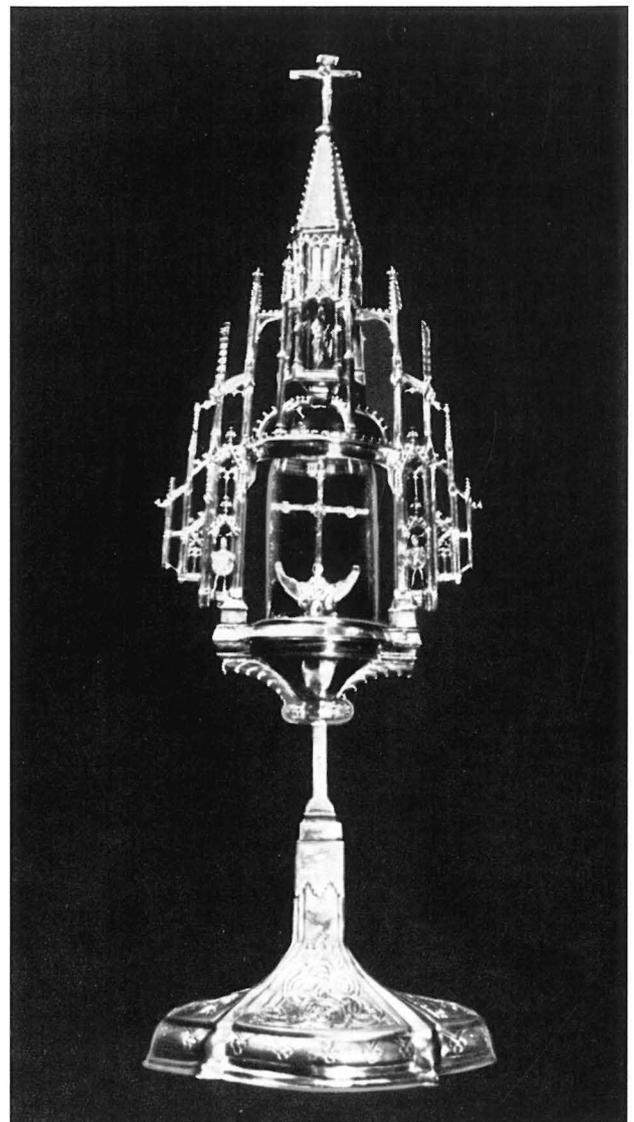


Dr. Jan Urban

# Eine Knappen-Monstranz aus Kuttenberg

Kuttenberg (Kutná Hora) in Böhmen, die Stadt der alten Bergbautradition und einst Kleinod des Königreichs, weist bis zum heutigen Tage eine große Reihe von Denkmälern aus der Blütezeit des Bergbaus auf. Das Silber aus den Kuttenberger Gruben war die Grundlage des Wohlstandes der Bürger und ebenso die Grundlage ihrer politischen Macht, mit der sie mehrfach die Entscheidungen des Herrschers und dadurch das Schicksal ihres Landes beeinflusst haben.

Die reiche Ausbeute der Silberbergwerke läßt sich heute noch in der Stadt auf zweierlei Weise erkennen. Einmal durch die Pracht der Bürgerhäuser der reichgewordenen Häuer und Bergbau-Unternehmer, zum anderen durch den großzügigen Ausbau und die kostbare Ausstattung der kirchlichen Gebäude.



Neben dem berühmten Barbara-Dom war und bleibt die Kirche des Hl. Jakob der aufwendigste kirchliche Bau. Das rein gotische Gebäude wurde noch vor dem Dom im 13. Jahrhundert auf einem steilen Abhang, der in das Tal des Flusses Vrchlice, damals Pach genannt, abfällt, auf Gneis begonnen. Von diesen Gegebenheiten und somit von einer gleichmäßigen Verteilung des Gewichts dieses Baus mußte der italienische Baumeister in seinen Plänen ausgehen.

Er löste das Problem auf originelle Weise; von den vorgesehenen zwei Türmen wurde nur einer, der dem Hang entfernter lag, ausgebaut.

Von der Innenausstattung der Jakobs-Kirche erinnern heute nur noch wenige Zeugen an die ruhmreiche Bergbaugeschichte der Stadt und an die ursprüngliche Bestimmung des Domes als Knappen-Kirche: zwei hölzerne Knappenfiguren als Leuchter am Altar des Hl. Wenzel und ein Fresko mit Maria und dem Wappen der Häuer darunter sowie Jahreszahlen aus den achtziger Jahren des 14. Jahrhunderts auf einem Pfeiler.

◀ Knappen-Monstranz aus Kuttenberg: Gesamtansicht mit Mittelteil (oben rechts), dem linken (unten links) und dem rechten Hauer (unten rechts)

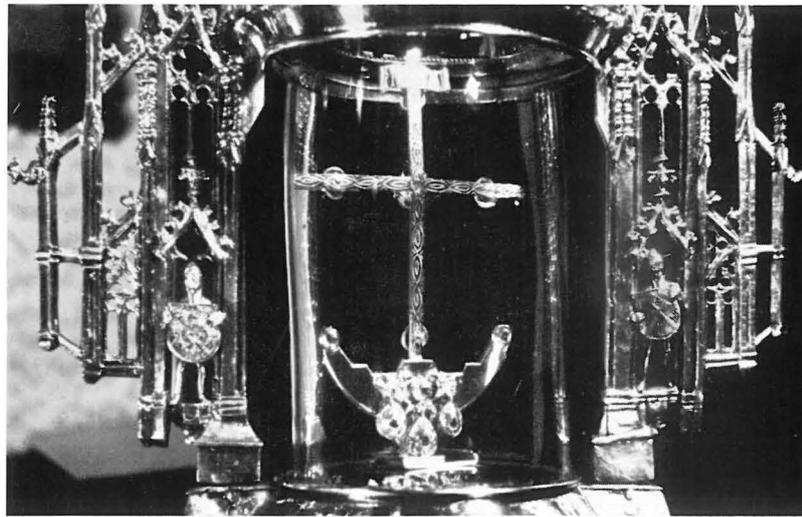
Die Schatzkammer der Kirche verbirgt noch einen wertvollen Schatz, den zu sehen nur wenigen vergönnt war und der einen einzigartigen Beweis für die Verflechtung der Goldschmiedekunst mit der Bergbautradition in Böhmen darstellt. Hier wird eine gotische Monstranz aufbewahrt mit zwei typischen mittelalterlichen Knappenfiguren und einer Statuette des auch als Bergmannsheiligen bekannten Bartholomäus.

In ihrer heutigen Form ist diese Monstranz nicht das Werk eines einzigen Künstlers, an ihr ist die Arbeit mehrerer Epochen erkennbar. Die Bekrönung und der Mittelteil bis zum Schaft bestehen aus dem ältesten, von einem Künstler geschaffenen, reinsten und klassisch schönsten Teil. Wahrscheinlich stammt er aus einem selbständigen Reliquenschrein des Hl. Bartholomäus; denn die Reliquie ließ Kaiser Karl IV. im Jahre 1368 nach Böhmen bringen. Die präzise konstruktive Anordnung dieses Teiles der Monstranz, die Ornamentik und die gotisch reinen Fialen deuten darauf hin, daß diese ausgezeichnete Arbeit im 14. Jahrhundert aus Frankreich, wo der ursprünglich luxemburgische Fürst und spätere Kaiser Karl IV. erzogen wurde, nach Böhmen gekommen sein kann. Es ist gut möglich, daß der Kaiser der Knappen-Kirche St. Jakob einen Reliquenschrein schenkte, der später in diese Monstranz eingearbeitet wurde.

Die Seitenteile der Monstranz stammen aus dem 15. Jahrhundert. Sie wurden von einheimischen Goldschmiedern geschaffen, die das Reliquiar zu einer prunkvollen Monstranz umgestalteten, die bei Prozessionen zu Ehren des Leibes Christi umhergetragen wurde.

Die mittleren Teile des Kunstwerks sind nicht mehr so fein ziseliert wie die Bekrönung. Zu beiden Seiten befinden sich die Symbole für die Bergbautradition der Stadt Kuttenberg: zwei Knappen in böhmischer Bergmannstracht, im weiten Mantel mit einer über den Kopf gezogenen spitzen Kapuze. Die rechte Figur präsentiert mit beiden Händen ein Wappenschild mit dem Stadtwappen von Kuttenberg. Hiermit ergibt sich ein wertvoller Hinweis zur Datierung der Figürchen; denn dieses Wappen wurde der Stadt im Jahre 1641 durch Ferdinand III. verliehen. Der linke, dem anderen spiegelbildlich gearbeitete Knappe hält das Wappen der Häuer, gekreuztes Schlägel und Eisen, in seinen Händen.

Die Modelle für diese Figürchen muß ein geschickter Holzschnitzer gefertigt haben, da die Darstellungen einen lebendig individuellen Eindruck vermitteln. Die Fialen hingegen wurden in einer Form gegossen,



geschliffen und ziseliert, jedoch mit nicht immer bestem Erfolg.

Die Lunula, die das Sakrament trägt und die Schildplatte des Stadtwappen tragenden Bergmanns sind aus einer jüngeren Zeit. Wahrscheinlich wurde gleichzeitig der Schaft der Monstranz in seiner ursprünglichen Länge verkürzt.

Schließlich ging in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts der Fuß der Monstranz verloren. Man ergänzte ihn zwar, konnte aber nicht verhindern, daß er nicht zu dem zierlichen und gotisch reinen Kunstwerk paßt.

Trotz dieser mehrfachen Veränderungen bleibt diese Knappen-Monstranz ein einzigartiges Kleinod, welches das besonders enge Verhältnis der Stadt Kuttenberg zu ihrer Bergbautradition dokumentiert.

